

Ev.-Luth. Trinitätskirche

PREDIGT VOM 19. JUNI 2011

TRINITÄTIS - VIKARIN JULIANE HOPF

Jesaja 6. Kapitel, Verse 1 – 13

In dem Jahr, als der König Usija starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron und sein Saum füllte den Tempel. Serafim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: Mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße und mit zweien flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens und das Haus ward voll Rauch.

Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen. Da flog einer der Serafim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zunge vom Altar nahm, und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, dass deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei.

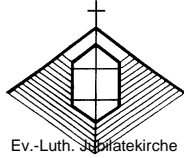
Und ich hörte die Stimme des Herrn, wie er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich! Und er sprach: Geh hin und sprich zu diesem Volk: Höret und verstehet's nicht; sehet und merket's nicht! Verstocke das Herz dieses Volks und lass ihre Ohren taub sein und ihre Augen blind, dass sie nicht sehen mit ihren Augen noch hören mit ihren Ohren noch verstehen mit ihrem Herzen und sich nicht bekehren und genesen.

Ich aber sprach: Herr, wie lange? Er sprach: Bis die Städte wüst werden, ohne Einwohner, und die Häuser ohne Menschen und das Feld ganz wüst daliegt. Denn der HERR wird die Menschen weit wegtun, sodass das Land sehr verlassen sein wird. Auch wenn nur der zehnte Teil darin bleibt, so wird es abermals verheert werden, doch wie bei einer Eiche und Linde, von denen beim Fällen noch ein Stumpf bleibt. Ein heiliger Same wird solcher Stumpf sein.

Predigt:

Liebe Gemeinde,

endlich Freitag, endlich Feierabend. Noch schnell ein paar Kleinigkeiten einkaufen und dann raus aus der U-Bahn, die immer ein bisschen zu voll ist, raus aus dem Feierabendverkehr, der immer ein bisschen zu zähflüssig läuft und endlich die Tür hinter sich zu machen. Wochenende. Die Woche vergessen: den Stress auf der Arbeit, die kein Ende nimmt; die großen und kleinen Probleme des Alltags, die unendlich erscheinen. Der Alltag als All...
...doch jetzt, endlich Freitag, endlich Feierabend. Wochenende. Nur noch vorm Fernseher sitzen, durchzappen und sich berieseln lassen. *Ans*schalten um *ab*zuschalten, um zu vergessen.



Ev.-Luth. Trinitätskirche

PREDIGT VOM 19. JUNI 2011

TRINITÄTIS - VIKARIN JULIANE HOPF

Im "Ersten" kommen die Tagesschau: Kernschmelze in Fukushima, Bürgerkrieg in Libyen, Hungersnot in Drittwelt-Ländern, EHEC-Lebensmittelvergiftung in Deutschland. Das Leben bedroht. Das Leben unterdrückt. Zu wenig, um zu leben bzw. das Leben als Gift...

...weitschalten, denn das kennst du ja schon...das Leid aus der Television, das dir täglich *neu* entgegenstrahlt – von dem du aber auch *selbst* ein Bestandteil bist.

Also weiter: Schlechte Reality-Soaps, peinliche Diskussions-sendungen...arschalten, um abzuschalten ist manchmal gar nicht so einfach...das All des bisweilen unerträglichen Alltags verlängert in der Television...und du ärgerst dich, weil du dafür auch noch GEZ-Gebühren zahlst!

Vielleicht war es ja genau so eine trübe Freitagabend-vor-dem-Fernseher-Traurigkeits-halb-und-halb-Stimmung, die Jesaja empfand, damals in dem Jahr, als der König Usija starb und er plötzlich den Herrn auf einem hohen und erhabenen Thron sitzen sah und sein Saum den Tempel füllte. Denn so wie du heute in München lebst, liebe Gemeinde, so lebte Jesaja damals in Jerusalem. Und so wie du ein Bürger Deutschlands bist, so war Jesaja ein Bürger im Staate Israel. Zwar hatte Jesaja keinen Fernseher, aus dem ihm das Leid der Welt in den Nachrichten entgegenstrahlte – aber soziale und politische Probleme gab es damals ebenfalls nicht zu knapp. Und weil Jesaja keinen Fernseher hatte, um abzuschalten, konnte ihm auch nicht plötzlich eine Bildstörung in die trübe Freitagabend-Traurigkeits-halb-und-halb-Stimmung blitzen: Plötzlich ist die Televisions-scheibe grau und dann grisselig und plötzlich siehst du den Herrn auf einem hohen und erhabenen Thron sitzen und sein Saum füllt den Tempel. Vision statt Television...

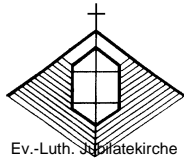
...Doch obwohl Jesaja keinen Fernseher hatte, wird es ihm wohl nicht anders gegangen sein als dir heute, wenn dir so etwas passierte, liebe Gemeinde. Du würdest wahrscheinlich erschrocken in deinem Fernsehsessel zusammensinken und versuchen, weiterzuzappen...doch wie sehr du auch drücken und drücken würdest...es geht nicht...das Bild bleibt...denn was sich hier ereignet, ist Vision statt Television.

Und so war damals wohl auch Jesaja klar, als plötzlich Serafim über ihm standen, von denen ein jeder sechs Flügel hatte: Mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße und mit zweien flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens und das Haus ward voll Rauch, dass es sich dabei um keine schlechte Reality-Soap, sondern die lebendige Gegenwart Gottes handelte.

Damals in dem Jahr, als der König Usija starb, ist Jesaja der Herr erschienen. Einfach so, ganz plötzlich – vielleicht mitten an einem stinknormalen, unzufriedenen Freitagabend.

Und Gott offenbarte sich dabei wahrlich nicht als Wohnzimmergott, sondern als der Herr der Heerscharen, dessen Macht und Größe das menschliche Verstehen weit übersteigt. Denn Jesaja sah den Herrn auf einem hohen und erhabenen Thron sitzen und sein Saum füllte den Tempel. Stellt man sich diese Szene einmal genauer vor, dann bemerkt man, dass Jesaja eigentlich gar nicht Gott selbst, sondern nur den untersten Rand seines göttlichen Gewandes sieht. Was Jesaja in seiner Vision vor Augen geführt wird, ist so gesehen also die Unbegreiflichkeit Gottes bzw. die Unforschlichkeit seiner Herrlichkeit.

Es ist daher nur zu verständlich, dass Jesaja Todesangst empfindet. Weh mir, ich vergehe!, ruft Jesaja. Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.



PREDIGT VOM 19. JUNI 2011

TRINITATIS - VIKARIN JULIANE HOPF

Ein Gott, der Todesangst auslöst?

Was sollen wir damit anfangen, liebe Gemeinde?

Wozu soll das gut sein?

Besieht man den Predigttext etwas genauer, dann fällt auf, dass Jesaja in seiner Vision nicht nur die *Unbegreiflichkeit* Gottes vor Augen geführt wird, sondern dass die Heiligkeit Gottes zugleich wie ein *Spiegel* wirkt. Jesaja erkennt sich darin selbst und die Menschen um ihn herum. Denn er spricht: **Ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.** Gottes Herrlichkeit zu schauen will also nicht Todesangst auslösen, sondern Gottes Herrlichkeit zu schauen verfolgt das Ziel, einen klaren Blick auf die Wirklichkeit zu bekommen. Nach seiner Vision will Jesaja nämlich nicht *abschalten*, sondern ist hellwach! Er sieht all die sozialen und politischen Probleme seiner Zeit und erkennt, dass sie aus einem abgestumpften Denken und Fühlen der Menschen resultieren. Gott zu schauen hat Jesaja wahrlich die Augen geöffnet.

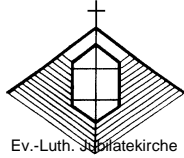
Doch braucht es dazu wirklich eine *Vision*?

Reicht dazu nicht schon ein Blick in die Nachrichten? Reicht nicht schon ein Blick in die *Television*, um zu sehen, wie sehr die Dinge im Argen liegen...dass das Leben bedroht, unterdrückt und oftmals wie Gift ist?

Der Predigttext des heutigen Sonntags sagt: Nein!, liebe Gemeinde. Denn sich das Leid der Welt nur im Fernsehen anzusehen, führt dazu, dass wir es zwar *kennen* – dann aber doch innerlich *abzuschalten* geneigt sind. Anders jedoch bei der *Vision*: Jesaja erkennt jetzt nämlich nicht nur, wie sehr das Denken und das Fühlen der Menschen abgestumpft ist und dass dies zu einem oftmals leichtfertigen Umgang mit den Segensverheißungen der Technik, zu politischer Unterdrückung, sozialer Ausbeutung und oberflächlicher, weil verantwortungsloser Genussorientierung führt, sondern Gott zu schauen löst bei Jesaja *zugleich* ein *Schuldbekenntnis* aus: **Ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.**

Und genau das – also dass Jesaja nach seiner Erkenntnis, dass die sozialen und politischen Probleme seiner Zeit aus einem abgestumpften Denken und Fühlen der Menschen resultieren – *nicht* innerlich *abschaltet*, sondern seine Lippen offen werden für ein Schuldbekenntnis – führt Jesaja in einem *zweiten* Schritt dann dazu, dass er *gereinigt* wird. Da flog einer der Serafim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm, und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, dass deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei.

Das Leid der Welt in einer *Vision* statt nur per *Television* wahrzunehmen, führt also dazu, dass wir *nicht* innerlich *abschalten*, sondern uns als *Teil* des Leids, ja: als dessen *Ursache* begreifen! Und das Leid der Welt in einer *Vision* und *nicht* nur per *Television* wahrzunehmen, führt im gleichen Moment dazu, zu verstehen, dass dies seinen Ursprung darin hat, dass wir Menschen aufgehört haben, dem Willen *Gottes* nachzuspüren, so dass unser abgestumpftes Denken und Fühlen also nicht nur einen oftmals leichtfertigen Umgang mit den Segensverheißungen der Technik, politische Unterdrückung, soziale Ausbeutung und oberflächliche, weil verantwortungslose Genussorientierung unter uns *Menschen* bedingt, sondern unser abgestumpftes Denken und Fühlen zugleich auch den Namen *Gottes* entheiligt.



Ev.-Luth. Trinitatekirche

PREDIGT VOM 19. JUNI 2011

TRINITÄTIS - VIKARIN JULIANE HOPF

Damit wir einen klaren Blick auf die Wirklichkeit bekommen und *nicht abschalten*, schaltet sich Gott *ein*, liebe Gemeinde!

Vision statt *Television*, damit wir unsere Schuld erkennen und sie uns daraufhin *vergeben* werden kann. Genau wie bei Jesaja!

Denn nachdem Jesaja sein Schuldbekenntnis ausgesprochen hat, flog einer der Serafim zu ihm und berührte mit einer glühenden Kohle vom Altar seine Lippen, so dass seine Sünde gesühnt war. Und genau deshalb konnte Jesaja Gottes Stimme nun auch ganz klar hören, als sie fragte: **Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?**

Jesaja ist seine Schuld auf sein Bekenntnis hin sofort vergeben worden. Und genau deshalb kann er auf Gottes Frage jetzt auch antworten: **Hier bin ich, sende mich!**

Wozu das Leid der Welt in einer *Vision* statt nur per *Television* wahrzunehmen in einem *dritten* Schritt führt, ist also, liebe Gemeinde, dass man die Ungerechtigkeit nicht nur *kennt*, sondern sie beim Namen *nennt*! Denn Jesaja wird nun zum Propheten des Herrn. Nicht zum Propheten des Wohnzimmergottes, sondern zum Propheten des Herrn der Heerscharen!

Jesaja lebt jetzt zwar weiter in Jerusalem – aber nicht mehr *wie* die Jerusalemer. Er ist weiterhin Bürger, handelt aber nicht mehr *bürgerlich*. Denn Jesaja liest nun nicht mehr nur die Zeichen der Zeit, sondern weicht Widerständen nicht aus und nennt den Bruch der Glaubenstreue beim Namen. Er sagt: "Es stimmt nicht, was ihr sagt...es stimmt nicht, dass das Leben im Grunde gut ist und dass man gegen das Leid in der Welt nichts tun kann...gegen die Technikgläubigkeit, die Unterdrückung, den Hunger, die Epidemien... Ihr lügt und ihr verrätet und verleugnet euch untereinander. Ja, ihr nutzt die Mehrdeutigkeit der Sprache aus, um die Wirklichkeit zu verfälschen und entheiligt auf diese Weise den Namen Gottes!"

Prophet des Herrn der Heerscharen und *nicht* des Wohnzimmergottes zu sein, bedeutet nämlich, Prophet genau *desjenigen* Herrn zu sein, der mit Feuer die falschen Fassaden niederbrennt. Denn als der Herr Jesaja beauftragte, sagte er zu ihm: **Geh hin und sprich zu diesem Volk: *Hört* und versteht's nicht; *seht* und merkt's nicht! *Verstocke* das Herz dieses Volks und lass ihre Ohren taub sein und ihre Augen blind, dass sie *nicht* sehen mit ihren Augen noch hören mit ihren Ohren noch verstehen mit ihrem Herzen und sich *nicht* bekehren und genesen.**

Hast du diesen Auftrag verstanden, liebe Gemeinde?

Hast du verstanden, dass Jesajas Prophetenruf nicht zur Umkehr führen soll, sondern zu Taubheit, Blindheit und Herzensträgheit?!

Hast du verstanden, dass Jesajas Prophetenruf das abgestumpfte Denken und Fühlen von uns Menschen noch verstärken statt auflösen soll – und zwar nicht erst im Ergebnis, sondern bereits von der Intention her!?

Irgendwie bringt er auf, dieser Gottesauftrag!

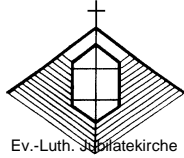
Wie kann eine Verkündigung dem Nichtverstehen dienen?

Wie kann eine Verheißung das Unheil weitergeben wollen?

Es wundert daher nicht, liebe Gemeinde, dass die Widersprüchlichkeit dieses Gottesauftrags sogar in der Textüberlieferung *selbst* abzuschwächen versucht wurde: Nicht Gott verstockt das Volk – sondern das Volk versperert sich!

Und doch geht eine solche Interpretation am ursprünglichen Textsinn vorbei: Verstockung ist im heutigen Predigttext nämlich an keiner Stelle als subjektive Uneinsichtigkeit verstanden, sondern als von Gott *selbst* herbeigeführt Verschlossenheit ihm gegenüber!

Dem Propheten, der von Gott in Dienst genommen wird, wird dadurch die Möglichkeit genommen, das Unheil zu *erklären*. Und dem Volk, das sein Wort hört, bleibt es dadurch verwehrt, das Unheil in seinen *Ursachen* zu



Ev.-Luth. Kirche

PREDIGT VOM 19. JUNI 2011

TRINITÄTIS - VIKARIN JULIANE HOPF

erkennen mit dem *Ziel*, strategische Pläne zu schmieden, um Leid in Zukunft zu vermeiden...oder etwas vermeintlich Hilfreiches *wirksamer* zu machen, obwohl es bisher *keine* Wirkung gezeigt hat.

Völlig zu Recht ist Jesaja entsetzt! Damit hatte er nicht gerechnet, denn er spricht: Herr, wie lange? Und der Herr antwortet Jesaja: Bis die Städte wüst werden ohne Einwohner und die Häuser ohne Menschen und das ganze Feld wüst daliegt. Denn der Herr wird die Menschen weit wegtun, sodass das Land sehr verlassen sein wird. Auch wenn nur der zehnte Teil darin bleibt, so wird es *abermals* verheert werden – doch wie bei einer Eiche und Linde, von denen beim Fällen noch ein Stumpf bleibt. Ein heiliger Same wird solcher Stumpf sein.

Noch einmal die Frage, liebe Gemeinde: Wie kann Gott das wollen? Wie kann Gott wollen, dass sich die Menschen weiter dickköpfig in Dinge verrennen, weil sie ihr Herz ausgeschaltet haben? Wie kann Gott wollen, dass sich Menschen verlieren, weil sie aufgehört haben, auf ihre innere Stimme zu hören, die ihnen sagt, was richtig und gut ist? Wie kann Gott wollen, dass wir Menschen nur eingeschränkt denken und fühlen...ja, im wahrsten Sinne des Wortes *sinn-los* leben, weil wir hören, *ohne* zu verstehen; sehen, *ohne* zu merken und leben, *ohne* zu begreifen, wie?

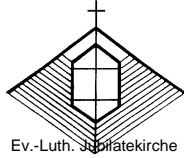
Und letztlich: Wie passen diese Sätze mit dem universalen Heilswillen Gottes zusammen? Muss es erst zum großen atomaren Unfall kommen, bevor dann endlich der (wieder mal nur sukzessive) Atomausstieg beschlossen wird? Muss der Bürgerkrieg in Libyen wirklich so lange dauern, bis dort alle Städte verwüstet sind und das Land ohne Einwohner? Muss das Kyoto-Protokoll wirklich wieder und wieder ausgesetzt werden, so dass das Klima irgendwann kollabiert und die Hungersnot in den Drittwelt-Ländern so enorm sein wird, dass die Menschen weit weggehen und große Teile der Erde sehr verlassen sein werden? Muss das Leben wirklich so lange sinn-los gelebt werden, bis dass es ein Gift ist?

Geht man davon aus, dass Jesajas Verstockungsauftrag ja eigentlich schon den *Ist-Zustand* beschreibt und in diesem Sinne wohl weniger darauf aus ist, ein *noch ausstehendes* Unheil anzukündigen, dann wird klar, warum es mit Blick auf den universalen Heilswillen Gottes gar nicht darum gehen kann, die Menschen zur Umkehr zu rufen: Denn wir haben *aufgehört*, dem Willen *Gottes* nachzuspüren – und zwar *so sehr* aufgehört, dass unser abgestumpftes Denken und Fühlen nicht nur zu einem leichtfertigen Umgang mit den Segensverheißungen der Technik, zu politischer Unterdrückung, sozialer Ausbeutung und oberflächlicher, weil verantwortungsloser Genussorientierung unter uns *Menschen* führt, sondern dies zugleich auch den Namen *Gottes* entheiligt.

Hat man das einmal erkannt, wird plötzlich auch klar, warum Jesajas Verstockungsauftrag gar nicht darauf angelegt sein kann, das Leid und die Ungerechtigkeit in der Welt *abzuschaffen* – sondern dass es darin primär darum geht, die *Ursache* von Leid und Ungerechtigkeit in der Welt endlich *beim Namen zu nennen*: nämlich dass es unser *Ungehorsam* nicht unseren den *Mitmenschen* gegenüber, sondern allen voran gegenüber *Gott* ist!

Unser Ungehorsam gegenüber Gott aber ist die *Sünde*, ist unser ebenso anfangloser wie ewigreicher Wunsch, *Gott* nicht Gott sein zu lassen, sondern *selbst* Gott sein zu wollen...selbst zu entscheiden und selbst zu bestimmen, was gut und was böse ist...

Ist *dies* als Ursache von Leid und Ungerechtigkeit in der Welt aber erst einmal *beim Namen genannt*, dann werden einem im selben Augenblick auch die Augen dafür geöffnet, dass hinter Jesajas Verstockungsauftrag gar kein fremder, ferner oder zorniger Gott steht, sondern dass das *letzte Ziel* in der Gerichtsansage Gottes *auch hier* die *Erlösung* ist.



Ev.-Luth. Trinitätskirche

PREDIGT VOM 19. JUNI 2011

TRINITATIS - VIKARIN JULIANE HOPF

Auch die Ankündigung der Verstockung steht im Dienst der Zugewandtheit, der Erwählung und der Bundestreue Gottes! Und in der Epistel des heutigen Sonntags heißt es dazu: **Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme** (Röm 11,32)!

Nicht innerlich *abzuschalten*, sondern das Leid und die Ungerechtigkeit in der Welt endlich als *das*, was sie sind, beim Namen zu nennen, ist also der *gute* Sinn des Verstockungsbefehls: damals bei Jesaja – und auch heute! Denn sind sie einmal als *das*, was sie sind – nämlich als *Ungehorsam* nicht nur gegen unsere *Mitmenschen*, sondern allen voran gegenüber *Gott* – erkannt, dann können wir uns auch *in* und *durch* Jesus Christus der Tatsache gewiss sein, dass sich Gott dieses unseres Ungehorsams *erbarmt* hat.

"Ich habe dich einen kleinen Augenblick *verlassen*, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln", heißt es dazu bei Jesaja im 54. Kapitel (Jes 54,7f). Und weiter: "Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner *erbarmen*".

Dieser *gute*, in gewisser Weise *trinitarische* Sinn des Verstockungsbefehls ist unser *Trost* am heutigen Sonntag Trinitatis. Denn sich *in* und *durch* Jesus *Christus* der Tatsache gewiss zu sein, dass sich *Gott* unseres Ungehorsams erbarmt hat und es nicht erst zum großen atomaren Unfall, zu endlosem Bürgerkrieg, zur Klimakatastrophe und zu weltweiter Hungersnot kommen muss, ist Gabe des *Geistes*, ist unser *Glaube* als der *Stumpf*, der wie beim Fällen einer Eiche oder Linde verbleibt.

Dieser Stumpf lässt dich nicht abstumpfen, liebe Gemeinde! Dieser Stumpf macht dich vielmehr hellwach, auf dass du die *unbegreiflichen Gerichte* und *unerforschlichen Wege Gottes* erkennst (Röm 11,33). Ja, heilig wie der Herr Zebaoth *selbst* ist der *Same* dieses Stumpfes, denn er weiß, dass *Gott alle Menschen* nur deshalb in den Ungehorsam eingeschlossen hat, damit er sich aller erbarme.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.